

MARCO FUCHS

100

DIE

LEGENDÄRSTEN TORJÄGER

IM FUSSBALL



DELIUS KLASING

MARCO FUCHS

100
DIE
LEGENDÄRSTEN TORJÄGER
IM FUSSBALL

DELIUS KLASING VERLAG

A photograph of a soccer field with a green grass pitch and white boundary lines. In the foreground, two players in yellow jerseys with green trim are seen from behind. The player on the left has 'J. BAIANO' and the number '4' on his back. The player on the right has 'C. SAMPA' and the number '5' on his back. A third player's head is visible between them. In the upper right, a hand is visible. The background is a vast, empty green field.

Alle Augen auf den Torschützen

Zinédine Zidane köpft das 1:0 im WM-Finale 1998 gegen Brasilien und bringt damit sein Team auf die Siegerstraße.



Leider habe ich vergessen, Mario Gómez im Interview nach dem Geschmack seiner Tore zu fragen. Ich glaube ja, dass jeder Torjäger so etwas hat. Mein Geschmack war Orangenlimonade. Und das kam so: Mitte der 80er-Jahre trieb ich meine fußballerische Karriere mit viel Enthusiasmus und wenig Talent voran. Meinen Fähigkeiten entsprechend wurde ich als schwächlicher Zehnjähriger von unserem überaus pragmatischen Trainer entsprechend auf- und eingestellt. »Wenn du nicht weißt, wohin mit dem Ball, spiel ihn einfach ins Aus.« Die pure Trostlosigkeit.

So dümpelten meine Jahre als Jugendfußballer torlos vor sich hin, bis zu jenem Duell meines TuS Tiefenstein gegen den verhassten SV Götttschied. Mittwochabend, Nachholspiel, Hartplatz mit Mindestgröße. Bis dahin hatten wir alle Saisonspiele verloren, unser Gegner alle gewonnen. Klatschenalarm, aber bis Mitte der zweiten Hälfte gelang es uns – mithilfe des furchtbaren Platzes und eines genialen 5-5-0-Systems – ein 0:0 zu halten.

Dann der magische Moment: Über links brach ein Mitspieler durch – meine Chance! Wie von Sinnen galoppierte ich – halb Mensch, halb Gazelle – an den verdutzten Verteidigern vorbei Richtung Strafraum und ruderte wie irre mit den Armen. »Hier! Hier!« Und tatsächlich: Die Flanke kam mustergültig, der Ball knallte gegen meine Stirn, Tor! Diesen Adrenalinrausch habe und werde ich nie vergessen. Unter Jubelschreien (»Jahaaajaaaahhuuju«) rannte ich Richtung Außenlinie. Da war zwar niemand, aber ich musste irgendwen oder irgendwas anbrüllen. In diesem Fall einen verwitterten Zaun, eine abgeknickte Eckfahne.

Den Rest der Spielzeit trat ich nach allem, was sich bewegte, schoss sehr viele Bälle ins Aus und wurde bei zwei Lattentreffern des Gegners fast ohnmächtig. Dann war es geschafft: 1:0, die Sensation, Welttorschütze Fuchs! Unser Trainer war außer sich (»Marco, das war gar nicht so schlecht«) und spendierte mir eine Orangenlimonade. Es war das köstlichste Getränk meines Lebens.

Ich hoffe, dass dieses Buch auch Sie auf den Geschmack bringt.

Viel Spaß beim Lesen,

Marco Fuchs



Lass dich umarmen!

INHALT

Die Legenden.....	16
WM-Helden	23
Interview: Mario Gómez über das »Phänomen Torjäger«.....	38
Genies am Ball	46
Fab Four: Pioniere.....	54
Die Legenden.....	58
Titelsammler.....	64
Nationaldenkmäler.....	70
Die Unvollendeten.....	81
Fab Four: Brasiliens Beste	88
Die Legenden.....	92
Rekordjäger	98
Fab Four: Treue Seelen	106
Enfants Terribles.....	110
Fab Four: Kopfballungeheuer	122
Gentlemen und Vorbilder.....	126
Fab Four: Inselbegabungen	136
Fab Four: Bundesligaknipser	140







Pelé

Der beste Spieler des 20. Jahrhunderts? Für Brasiliens Fußballlegende Zico ist die Sache klar: »Pelé ist einfach der Größte, und nach ihm kommt eine ganze Weile gar nichts.« Und auch für Franz Beckenbauer, Teamkamerad Pelés in dessen Karriereherbst bei Cosmos New York, gibt es bei dieser Frage keine Diskussion: »Pelé ist der beste Spieler der Welt. Er war 20 Jahre lang ganz oben. Die anderen sind alle eine Etage tiefer: Diego Maradona, Johan Cruyff, Michel Platini. Keiner ist mit ihm vergleichbar.« Drei Weltmeistertitel hat Edson Arantes do Nascimento alias Pelé errungen, mehr als 1.000 Tore geschossen. Doch noch mehr als seine Titel hat der Spielstil des Mannes vom FC Santos die Welt beeindruckt, seitdem er als 17-Jähriger bei der WM 1958 in Chile ins Rampenlicht rückte: ein Genie am Ball, beidfüßig, mit einem nie dagewesenen Gefühl für Räume und Mitspieler, einer

Leichtigkeit beim Torabschluss und einer kreativen Lust am Neuen. »O Rei«, der König mit der Nummer 10, war der Inbegriff des »schönen Spiels«, der die Menschen auf aller Welt miteinander verband: Als Pelé 1969 in der nigerianischen Hauptstadt Lagos spielte, vereinbarten die Kriegsparteien einen Waffenstillstand, um den Größten aller Zeiten spielen sehen zu können. Nur einen Rekord, den knackte er nie: Sein Vater, ebenfalls Stürmer, erzielte einmal fünf Kopfballtore in einem Spiel. Das gelang dem 1999 vom Internationalen Olympischen Komitee zum »Weltsportler des Jahrhunderts« gekürten Pelé trotz knapp 130 Begegnungen, in denen er drei oder mehr Tore erzielte, tatsächlich nie. Dennoch hatte die *Sunday Times* am Tag nach dem WM-Gewinn 1970 recht, als sie fragte: »Wie wird Pelé buchstabiert? G-O-T-T.« ...



